

## **Elke Frey-Flügge - Annemarie Hruza-Mayer**

# **Externe Evaluation des ISEB-Projekts**

## **1. Das Konzept der wissenschaftlichen Begleitung**

Im Rahmen des ISEB-Projekts wurde zum ersten Mal die Wirksamkeit der Beratung von Schulen bei Schulentwicklungsprozessen einer Evaluation unterzogen. Es galt also ein spezielles Untersuchungs – „Design“ zu entwickeln, da auf kein bereits erprobtes Evaluationsmodell zurückgegriffen werden konnte. Dieses „Design“ beinhaltet qualitative und quantitative Verfahren. Es versucht – wegen der Erstmaligkeit des Unterfangens Beratungseffekte zu evaluieren – auf der Grundlage einer relativ breiten Datenbasis zu fundierten Einschätzungen und Ergebnissen zu gelangen.

Datengrundlage für die Evaluation:

- Briefe der Schulleiter über die Motivation der beteiligten Schulen zur Teilnahme am Projekt (Jahresbeginn 1999)
- Protokolle über Schulbesuche der Evaluatoren (Juli 1999 bis Februar 2000)
- Ergebnisse der Arbeitskreissitzungen der Berater-Tandems (laufend)
- Protokolle der Berater-Tandems über ihre Beratungstätigkeit an den einzelnen Schulen (laufend)
- Schriftliche Zwischenberichte der Berater-Tandems (Juli 2000)
- Schriftliche Befragung der Lehrkräfte der beteiligten Schulen (geplant für Sommer 2001)
- Strukturierte Interviews mit den Schulleitern (geplant für Sommer 2001)
- Befragung der Schulaufsicht (geplant für Sommer 2001)

Hauptgrund für die Analyse dieser so weit gefächerten Datenbasis (qualitative und quantitative Verfahren, Selbstbericht und Fremdbeurteilung) ist die Intention der Evaluatoren, möglichst viele Nebenvariablen zu erfassen und in ihren potenziellen Auswirkungen auf Veränderungsprozesse berücksichtigen zu können. Dies sollte im Abschlussbericht (Anfang 2002) eine relativ präzise Einschätzung der Wirksamkeit des Beratungsprozesses ermöglichen.

## **2. Bisherige Ergebnisse**

Die bisher vorgenommene Datenauswertung zeigt, dass es den am ISEB-Projekt beteiligten Schulen vor allem darum geht, konsensfähige schulspezifische Programme und Organisationsstrukturen zu entwickeln, die mittelfristig eine verbesserte Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags sowie eine Abnahme der von den

Lehrkräften als sehr hoch empfundenen Belastung erwarten lassen. Den Berichten der Berater-Tandems ist zu entnehmen, dass es bei der Mehrheit der Schulen zu Verbesserungen in folgenden Bereichen gekommen ist:

- Erhöhung der Kommunikationsfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft
- Optimierung des Kommunikationsprozesses (Ablauf und Methoden)
- Mehr Klarheit bei der Umsetzung von Vereinbarungen
- Leitbild – Entwicklung
- Erweiterte Mitsprache bei der Aufnahme von Schülern und bei Personal- und Ausstattungsfragen
- Intensivierung der Zusammenarbeit von Schule und Heilpädagogischem Heim
- Nutzung und Aktivierung des „Ressourcen – Pools“
- Reflexion der eigenen pädagogischen Ansprüche (aus Sicht der Einzelnen und des Gesamtkollegiums)
- Erhöhung der Bereitschaft zu Veränderung
- Ausweitung der Fachkompetenz
- Entwicklung von Teamkultur
- Bearbeitung von Konflikten und Verbesserung der Psychohygiene
- Optimierung organisatorischer Abläufe

Nicht in allen Schulen ist es bisher gelungen, eingespielte Alltagsroutinen und verkrustete Kommunikationsstrukturen grundsätzlich aufzubrechen und umfassende Schulkonzepte im Konsens zu entwickeln. Probleme ergaben sich zudem an verschiedenen Heimschulen, wenn vor allem finanzielle Gegebenheiten des Trägers mit den in der Schule entwickelten pädagogischen Konzepten kollidierten. In diesen Fällen hat die Thematik „Zusammenarbeit mit dem Heim“ die anderen Problemstellungen und Erwartungen zunächst in den Hintergrund gedrängt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

Die verschiedenen Schulen befinden sich zwar – ihrer unterschiedlichen Ausgangssituation und ihren divergierenden Rahmenbedingungen entsprechend – an individuellen Positionen und Phasen ihres Schulentwicklungsprozesses. Sie sind aber Alle in der Richtung, in die sie gehen wollten, ein gutes Stück weitergekommen. Nach Meinung der Schulleiter (beim Erfahrungsaustausch am 18. Oktober 2000) wäre diese Optimierung ohne externe Beratung und Begleitung nicht möglich gewesen.